Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Martin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die zum Werbezweck der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vorbrüche liegen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Meisinger, Neuenbürg.

Nr. 89 | **Neuenbürg, Dienstag den 16. April 1940** | **98. Jahrgang**

Das Neueste in Kürze

Kopenhagen. Der dänische Frachter „Esbjerg" meldet den Absturz eines britischen Bombenfliegers nach einem Luftkampf am Morgen des 15. 4. in der nördlichen Nordsee.

Berlin. Als Zeichen für die aktive Zusammenarbeit der beiden Achsenmächte ist der Gesandte Fürst Bismarck als Erster Botschaftsrat der deutschen Botschaft beim Quirinal zugeteilt worden. Gleichzeitig wurde dem Zweiten Botschaftsrat von Plessen die Amtsbezeichnung Gesandter verliehen.

Metallspende des Generalfeldmarschall Göring

Berlin, 15. April. (Eig. Funkmeldung.) Generalfeldmarschall Göring hat vorige Woche seinen Anteil an der Metallspende des deutschen Volkes abgegeben. Er hat, wie er sagte, in seinem privaten Haushalt eine „Generalreinigung" vorgenommen und alles, was er an verfügbaren Metallgegenständen besaß, zur Sammelstelle schaffen lassen.

Unter der Spende des Generalfeldmarschalls befinden sich neben Zinngeschirr, Bronzeketten und vielem anderen Hausgerät auch einige Büsten führender Persönlichkeiten des Reiches. Einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros gegenüber betonte der Generalfeldmarschall bei dieser Gelegenheit, daß man sich aus Gründen der Pietät nicht zu scheuen braucht, derartige Büsten oder Bronzereliefs, wenn sie künstlerisch wertlos oder minderwertig sind, als Metallspende abzugeben. Man kann glücklich darüber sein, daß diese Metallsammlung Gelegenheit bietet, allen Kitsch und Schund, ganz gleich, was er darstellt, jetzt einer für das deutsche Volk nützlichen Verwendung zuzuführen. Das gleiche gilt übrigens, so erwähnte der Generalfeldmarschall, für Denkmäler, die keinen Anspruch auf Kunstwert erheben können oder Persönlichkeiten darstellen, die nichts für das deutsche Volk getan haben. Auch auf diesem Gebiet wird eine Generalreinigung noch vorgenommen werden.

Eine englische Falschmeldung

Die militärische Sinnlosigkeit der englischen Prestige-Propaganda

Berlin, 16. April. (Eig. Funkmeldung.) **Zu den englischen Meldungen, wonach Engländer an einzelnen Punkten der norwegischen Küste gelandet seien, wird hier bekanntgegeben, daß an den von deutschen Truppen besetzten Orten und Räumen kein Engländer norwegischen Boden betrat.**

Als Ergebnis des planmäßigen Vorgehens der deutschen Wehrmacht im Raum von Oslo kann ferner festgestellt werden, daß dieser Raum weitgehend von norwegischen Truppen gesäubert ist. Wie man hört, sind die meisten norwegischen Soldaten aus diesem Gebiet über die schwedische Grenze gegangen und interniert worden.

Wie von unterrichteter Stelle erklärt wird, würde die bisher unbestätigte Meldung einer Landung an irgendeiner Stelle in Nord-Norwegen vielleicht vom Standpunkt der englischen Prestige-Propaganda aus einen gewissen Erfolg für jene Herren in London bedeuten, die zur Beruhigung ihres eigenen Volkes etwas derartiges dringend notwendig haben. Eine Landung in den unwegsamen Fjorden Nord-Norwegens ist natürlich an irgendeiner Stelle möglich, aber militärisch sinnlos. Eine solche Landung könnte keinerlei militärisches Gewicht haben. Zwischen Trondheim und Narvik zieht sich bekanntlich ein über 600 Kilometer langer schroffer Hochgebirgslandstrich hin. Zwischen Narvik und Trondheim besteht keine Bahnverbindung. Eine Einwirkungsmöglichkeit in dieser Gegend etwa gelandeter englischer Truppenteile gegen die Basis der deutschen Kriegführung im nordischen Raum, also gegen Mittel- und Südnorwegen, das fest in deutscher Hand ist, wäre damit keineswegs gegeben.

Riesige Ueberschwemmungen in Uruguay

Zahlreiche Todesopfer — Flugzeuge eingesetzt

Montevideo, 16. April. (Eig. Funkmeldung.) Ein seit Sonntag abend im La Plata-Gebiet tobender starker Gewitittersturm, der von heftigen Regengüssen begleitet ist, verursachte an zahlreichen Stellen Ueberschwemmungen. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen wurde bedeutender Sachschaden angerichtet.

Die verheerenden Folgen des Unwetters haben die schlimmsten Befürchtungen noch übertroffen. Zehntausende sind obdachlos und zahlreiche Todesopfer werden gemeldet. Der Sachschaden ist noch nicht entfernt zu übersehen. Kilometerweit bieten die Uferanlagen ein trostloses Bild der Zerstörung. Militär und alle sonst verfügbaren Kräfte sind mit den Aufräumungsarbeiten und der Unterbringung der aus den Ueberschwemmungsgebieten geflüchteten Bewohner beschäftigt. Flugzeuge sind eingesetzt, um einen Ueberblick über das Ausmaß der Naturkatastrophe zu gewinnen.

Staatspräsident Ortiz begab sich sofort nach Eintreffen der ersten Alarmmeldungen persönlich an Ort und Stelle und gab die notwendigen Anordnungen. Die Regierung der Provinz Buenos-Aires hat 10 000 Pesos zur Linderung der ersten Not zur Verfügung gestellt. Da am Montag abend der Sturm abgeflaut ist, scheint die Gefahr eines weiteren Steigens des Wassers gebannt zu sein.

Englische U-Boote versenkt

Ruhe in Narvik — Weitere Erfolge in Süd-Norwegen — Sechs britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 15. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In dem südnorwegischen Raum wurden am 14. 4. weitere Truppen, Material und Ergänzungen aller Art zugeführt, die Lage damit zunehmend gesichert und gefestigt. Irgendwelche nennenswerte feindliche Aktionen von See aus gegen diesen Raum fanden nicht statt.

In Narvik verlief der Tag ruhig. Starke englische Seestreitkräfte blockieren die Hafeneinfahrt.

In Bergen griffen zwei britische Kampfflugzeuge einen deutschen Handelsdampfer mit Bomben an und brachten ihn zum Sinken. Beide Flugzeuge wurden kurz darauf von deutschen Jägern abgeschossen. Im Raum von Stavanger und Kristiansand verlief der Tag ruhig. Bei dem erfolglosen Angriff der britischen Flugzeuge vom 13. 4. wurden zwei Vickers Wellington durch Messerschmitt-Jäger abgeschossen.

Im Raum von Oslo nahmen deutsche Truppen Hönefoß. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß im Raum von Oslo der Versuch einer norwegischen Mobilmachung zerschlagen ist. Bei geringen eigenen Verlusten fielen größere Mengen an Kriegsmaterial in deutsche Hand.

Im Skagerrak vernichteten unsere dort operierenden Streitkräfte zwei weitere feindliche U-Boote, so daß sich die Zahl der in den letzten Tagen von See- und Luftstreitkräften versenkten feindlichen U-Boote auf sieben erhöht.

Das norwegische Torpedoboot „Hval" wurde genommen. Es wird mit deutscher Besatzung in Dienst gestellt.

Einheiten der Luftwaffe klärten im Laufe der 14. 4. über der Nordsee und der ganzen norwegischen Küste auf.

Im Westen

keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe führte Grenzüberwachungsflüge durch. Ein deutscher Jäger schoß in Gegend Emmerich ein britisches Flugzeug vom Muster Bristol-Blenheim ab. Ein weiteres britisches Flugzeug erhielt nördlich Offenburg Flakfeuer und stürzte ab.

150 norwegische Offiziere und 2000 Mann ergaben sich

Berlin, 15. April. (Eig. Funkmeldung.) **Ein in dem Raum von Christiansand eingesetztes Bataillon ist beim Vormarsch auf starke norwegische Kräfte gestoßen. Es handelte sich hierbei um drei norwegische Bataillone, die durch Artillerie verstärkt waren. Trotz der Ueberlegenheit an Zahl griffen die deutschen Truppen in scharfem Zupacken an. Nach kurzem Kampf legten die Norweger die Waffen nieder. Es ergaben sich 150 Offiziere und 2000 Mann.**

*

Stockholm, 16. April. (Eig. Funkmeldung.) **Deutsche Truppen haben Sonntag nachmittag, von Halden kommend, die Grenzstation Kornsjö an der schwedisch-norwegischen Grenze erreicht. Deutsche Truppen haben die Grenzwache an der norwegischen Grenze übernommen.**

Beim Vorgehen deutscher Truppen im Raume südostwärts Oslo wurden bei der Beseitigung norwegischen Widerstandes 300 Gefangene gemacht, 7 Geschütze und eine große Anzahl von Gewehren sowie Munition erbeutet.

Bei der Besetzung von Hönefoß durch die im Raum von Oslo eingesetzten deutschen Truppen wurde die dortige Pulverfabrik besetzt. Auf dem norwegischen Uebungsplatz Hvalsmoen und in der Waffenfabrik Kongsberg wurde eine große Menge von leichten und schweren Waffen sichergestellt.

*

Das schwedische Telegraphenbüro Stockholm teilt mit: Heute morgen haben heftige Kämpfe bei Scarpnesö nahe der schwedischen Grenze stattgefunden. Die schwedische Grenze ist von den Deutschen an mehreren Stellen erreicht worden. Die norwegischen Truppen wurden auf schwedisches Gebiet abgedrängt, wo sie entwaffnet und interniert worden sind.

*

Der deutsche Rundfunk brachte aus Oslo eine Unterhaltung mit dem norwegischen Reserveoffizier der Infanterie Stefensen. Stefensen sagte, nach seiner Ansicht sei die Besetzung von wichtigen Militärpunkten in Norwegen durch die deutsche Wehrmacht das beste, was Norwegen in dieser politischen Situation habe widerfahren können.

USA.-Flottenchef fordert Erweiterung des Flottenaufrüstungsprogramms

Washington, 16. April. (Eig. Funkmeldung.) Im Marineausschuß des Senats erklärte der Flottenchef Admiral Stark, das Marineministerium werde „angesichts der Ausbreitung des Krieges in Uebersee" jede Bemühung unterstützen, das schwebende Flottenaufrüstungsprogramm, das zur Zeit 43 neue Fahrzeuge vorsieht, zu erweitern.

Die Zeit ist reif

„Niemand kann mehr beiseite stehn — Italien ist vorbereitet"

Rom, 15. April. In seiner üblichen Radio-Ansprache an die italienische Wehrmacht erklärte der Direktor des „Telegrafo", Ansaldo, unter Bezugnahme auf die Vorgänge im Norden, die Norweger hätten in einem Winkel Europas gelebt und sich nur darum gekümmert, möglichst viel Stockfische zu fischen und jedem Arbeiter ein Häuschen mit einem Gärtchen zu verschaffen. Sie hätten nichts von Ideologien des europäischen Konfliktes gewußt und hätten nicht die geringste Absicht gehabt daran teilzunehmen. Sodann erinnerte Ansaldo an das Schicksal des Außenministers Koht, der morgens 5.30 Uhr von den Engländern und Franzosen geweckt wurde, die ihm telefonisch mitteilten, daß sie die norwegischen Gewässer mit Minen belegt hätten, und kurze Zeit darauf vom deutschen Gesandten angerufen wurde, der ihm mitteilte, daß das Reich beschlossen habe, Norwegen zu beschützen und demzufolge die deutschen Truppen bereits in Norwegen landeten.

„Nach den Ereignissen der vergangenen Woche gibt es heute kein Volk mehr, das sich vom Konflikt isolieren könnte. Es ist ein schrecklicher Krieg, der in einem bestimmten Augenblick von selbst diejenigen trifft, die glauben abseits zu stehen. Alle Italiener, die glauben, daß unser Land bis zum Schluß außerhalb des Konfliktes bleiben könnte, irren sich und machen sich Illusionen, ebenso wie sich die irren und Illusionen haben werden, die glauben, daß unser Land nur darnach trachten sollte, etwas Valuta zu verdienen. Es irren und täuschen sich also jene, die glauben, Italien könne sich in sich selbst abschließen und an nichts anderes denken. Einem kleinen Land wie Norwegen ist es nicht gelungen, dieses Programm durchzuführen, wie sollte es also uns gelingen, die wir doch an die Kriegführenden angrenzen und Mittelmeerinteressen haben. Ebenso wie der Krieg Norwegen überfallen hat, kann er auch Italien überfallen. Italien bereitet sich vor und wartet auf die Gelegenheit und den Augenblick, die am günstigsten für Italien sein werden. Diese Gelegenheit und dieser Augenblick, die noch vor einem Monat in weiter Ferne liegen konnten, können jetzt viel näher sein als man glaubt.

Wir müssen uns also auf den Krieg vorbereiten, aber nicht nur materiell; wir müssen uns an den Gedanken gewöhnen, daß er von [illegible] zur anderen ausbrechen kann und uns, wenn wir zu Bette gehen oder uns auf die Britische [illegible] des Herrn Koht erinnern, der frühmorgens geweckt wurde, um zu vernehmen, daß man in sein Land eingedrungen war. Wir sind nicht Norweger, sondern Italiener und Bürger eines großen Imperiums und dürfen uns nicht erst vom Wecker oder durch Trompetensignal wecken lassen. Das Trompetensignal würden wir geben, und zwar für die, für die es bestimmt ist."

Deutschlands Ueberlegenheit bewiesen

Rom, 16. April. Die Verstärkung der deutschen Positionen in Norwegen und das Scheitern der englisch-französischen Angriffe sind die Hauptthemen der römischen Abendblätter vom Montag. Sie betonen, daß die erste Phase des großen Duells die deutsche Ueberlegenheit bewiesen habe und unterstreichen gleichzeitig die schweren Verluste der Engländer und die Erbeutung beträchtlichen Kriegsmaterials durch die deutschen Truppen.

Den propagandistischen Phantasien der demokratischen Presse stellt „Tribuna" strategische Realitäten gegenüber. Das Blatt betont, daß die Westmächte weder die Landung in Norwegen vereiteln konnten noch die Verbindung zwischen dem Landungskorps und seinen heimatlichen Stützpunkten zu unterbinden vermochten, ja, daß sie nicht einmal an der norwegischen Küste festen Fuß fassen konnten.

Die demokratische Propaganda spreche aber auch in leichtfertiger Weise von einem deutschen „Fehler". Dieser „Fehler" habe — wie „Tribuna" betont — Deutschland beherrschende Stützpunkte eingebracht, die von den Shetland- und Orkney-Inseln weniger als 400 Kilometer entfernt sind. Er habe ihm die Eroberung eines Gebietes gestattet, das Deutschland wertvolle Lieferungen sichere, die gleichzeitig dem Feind entzogen werden. Schließlich habe das deutsche Unternehmen aber auch den von den Westmächten bereits gefaßten Beschluß, Norwegen zu besetzen, entlarvt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Im Spiegel der Zeit

Unter deutschem Schutz

Die englische Minenlegung in den Hoheitsgewässern Norwegens zeigte, daß England zu dem ungeheuerlichsten Verbrechen entschlossen war, um eine Angriffsbasis in der nördlichen Flanke Deutschlands zu gewinnen. Der Norden Europas sollte damit allen Schrecknissen des modernen Krieges ausgesetzt werden, lediglich und allein, weil England in seiner Unfähigkeit gegen Deutschland selbst vorzugehen, ein neues Schlachtfeld brauchte. Aber Deutschland ließ es nicht so weit kommen. Es holte zum Gegenschlag aus. In einem Unternehmen von beispielloser Kühnheit und blitzartiger Schnelligkeit besetzten starke Kräfte aller drei Wehrmachtsteile Dänemark und Norwegen. Deutschland übernahm damit den Schutz der beiden nordischen Staaten. In 24 Stunden war der riesige Raum von der jütländischen Grenze bis nach Narvik in einer Ausdehnung von fast 2000 Kilometern fest im Besitz der deutschen Wehrmacht. Um zehn Stunden war England zu spät auf dem Platze. Das ist nicht viel, aber es genügt. Noch sind zwar die Kämpfe nicht abgebrochen, Kämpfe, die selbstverständlich auch auf deutscher Seite Verluste gefordert haben, aber an dem Enderfolg ist nicht mehr zu zweifeln. Der englische Plan ist gescheitert, genau so wie das Gangsterunternehmen gegen die Donau in dem rumänischen Hafen Giurgiu gescheitert ist. Von jetzt ab steht der Norden unter deutschem Schutz statt unter Englands Fuchtel. Das ist ein gewaltiger Unterschied. Denn wenn die Engländer ihre Absicht verwirklicht, also Truppen gelandet hätten, dann wäre Norwegen Kriegsschauplatz geworden. Auf deutscher Seite denkt niemand daran, Norwegen in den Kampf hineinzuziehen, wenn es nicht selbst den Fehler macht, sich hineinzumischen. Deutschlands Schutz ist tatsächlich ein Schutz. England dagegen hat seinen Schutz den kleinen Völkern angeboten zu einer Zeit, da es nach den Worten des englischen Generals Ironside selbst vor einem deutschen Angriff zitterte, also niemals in der Lage sein konnte, auch noch anderen Schutz zu gewähren.

Englands wirtschaftliche Schwierigkeiten

Der Einsatz der deutschen Wehrmacht hat also die strategischen Absichten unserer Gegner schon jetzt zunichte gemacht. Norwegen wird nicht zum Kriegsschauplatz! Genau so wenig wie das strategische Ziel, hat Herr Churchill sein wirtschaftliches Ziel erreicht. Das schwedische Eisenerz ist keineswegs in der Hand der Westmächte, wie die Pariser Zeitungen voller Freude verkündeten. Im Gegenteil, Narvik ist in deutscher Hand, und die Erzlieferungen nach England dürften damit ihr Ende gefunden haben. Das gleiche gilt für die übrigen Zufuhren Englands aus Norwegen. Der englische Bergbau wird sehr bald das skandinavische Holz vermissen. Auch die wichtigen Erzeugnisse der bedeutenden chemischen Industrie Norwegens dürften den Weg nach England nun nicht mehr finden, genau so wenig wie der Bakonspeck, die Eier und die Butter Dänemarks. Damit sind aber die wirtschaftlichen Folgen für England noch keineswegs erschöpft. Infolge der Sperrgebietserklärung des Präsidenten Roosevelt für die amerikanische Handelsschiffahrt hatte sich in den bisherigen Kriegsmonaten ein für England recht bedeutsamer Transitverkehr über Norwegen entwickelt. Nach englischen Angaben gingen rund 15 v. H. der amerikanischen Lieferungen zunächst nach Norwegen und von dort aus nach England. Auch das bedeutet eine nicht unwichtige Verschlechterung der englischen Versorgungslage. Die Ernährungslage Englands ist demgemäß ebenfalls schlecht. Der Schiffsraum wird immer knapper. England ist schon — wie im letzten Jahr des Weltkriegs — zum Bau von Notstandsschiffen übergegangen. Dazu kommen politische Schwierigkeiten in Indien und Aegypten. Der Katzenjammer wird nicht klein sein, wenn man erst einmal den Mißerfolg des großen Unternehmens zugeben muß.

Deutschlands günstige Wirtschaftslage

Die ganze Unfähigkeit des parlamentarisch-plutokratischen Systems gegenüber dem blitzschnellen und entschlossenen Handeln eines autoritär regierten Staates tritt hier zutage. Gewiß hat das deutsche Volk in der Vergangenheit manchen kleinen Verzicht, wenn man so will, manches Opfer (obwohl dieses Wort viel zu groß ist), auf sich nehmen müssen, aber wir wissen doch wenigstens wofür! Wir erkennen doch jetzt, daß es nicht umsonst war. Das zeigt sich auch in der eigenen Wirtschaft immer wieder. Da ist die Kohlenbevorratungsaktion. Sie beschränkt selbstverständlich die Freiheit des einzelnen, sich soviel Vorräte hinzulegen, wie er will. Aber sie verhütet eine Ueberlastung unseres Transportwesens und gibt uns die Sicherheit, daß wir im kommenden Winter keine Kohlenkalamitäten mehr haben werden. Die große Flüssigkeit am Geldmarkt erwies sich nicht nur als kriegsbedingt, sondern es stellte sich heraus, daß auch echtes anlagesuchendes Kapital im beträchtlichen Umfange vorhanden war, so daß die Reichsbank seit 1932 zum ersten Male den Diskontsatz und den Lombardsatz um je ½ v. H. auf 3½ bezw. 4½ v. H. senken konnte, eine Zinsverbilligung auf breiter Front also. Die jetzt vorliegenden Abschlüsse der fünf Großbanken, zu denen in diesem Jahre als sechste die Bank der Deutschen Arbeit getreten ist, die rangmäßig bereits sogar die dritte Stelle einnimmt, ergeben das gleiche Bild einer sicher fundierten finanziellen Kraft. Mitten im Kriege bringt das neue Grunderwerbssteuergesetz eine Vereinheitlichung der allzu verschiedenen Bestimmungen auf diesem wichtigen Gebiet. Auch das ist wohl, im Gegensatz zu dem englischen Wirrwarr auf allen Gebieten, als ein Beweis ruhiger Kraft anzusehen.

Beispiel Protektorat

Und wenn es noch weiterer Beweise bedarf, so genügt ein Blick auf das Protektorat. Seit März 1939 ist die Zahl der Arbeitslosen dort um rund 80 v. H. auf 19 000 gesunken. Insgesamt zählt man 274 408 Beschäftigte mehr als vor einem Jahre. Dazu kommen die in Deutschland selbst tätigen Angehörigen des Protektorats, die rund 84 Millionen Kronen an Lohn nach dem Protektorat überweisen konnten. Der Preisstand hat sich günstig entwickelt, das Lohnniveau um rund 25 v. H. gehoben, die Ausfuhr vermochte sogar stärker anzusteigen, als die des übrigen Reiches. Das sind Erfolge deutscher Wirtschaftsführung! Wie aber sähe es heute wohl im jetzigen Protektorat aus, wenn Englands und Frankreichs Pläne geglückt wären? Dann wären die Städte mit ihren rauchenden Schloten heute Trümmerhaufen, und anstatt eines zufrieden arbeitenden wären die Tschechen ein im Elend seiner Niederlage darbendes Volk. Das ist der Unterschied zwischen einer englischen Garantie und einer deutschen Schutzerklärung.

Deutschland kämpft für Europa

Gegen die Knechtschaft der Plutokratie

Danzig, 15. April. Aus Anlaß der Eröffnung der Ausstellung „Los von Versailles", die — in Danzig beginnend — als schlagkräftiges und einprägsames Schaubild den Tiefpunkt und Wendepunkt der deutschen Geschichte in Dokumenten, Zeichnungen, Bildern und Schriften dem ganzen deutschen Volke vor Augen führen soll, sprach Reichsleiter Rosenberg in einer Massenversammlung in der Sporthalle in Danzig.

Es sei notwendig, so sagte der Redner, daß wir von dem ungeheuren Betrug, der Versailles bedeute, nicht nur hören, sondern immer wieder auf ihn hinwiesen. So lange dürfe kein Politiker in England und Frankreich von Verrat an seinem Lande sprechen, solange nicht der ganze Betrug von Versailles wieder gutgemacht sei. Das Diktat sei in seiner Grausamkeit und zynischen Unmenschlichkeit geradezu der Hexenhammer des demokratischen Zeitalters gewesen. Was sich heute erneut abspiele, sei die Fortführung des Kampfes der Geister. Die jüdisch-internationale Hochfinanz der Plutokratien kämpfe um die Erhaltung von Versailles. Heute aber bräche selbst in den feindlichen Mächten die Ueberzeugung durch, daß das abgewirtschaftete System dieser Demokratie nicht mehr kämpfen könne, sondern nur noch geschoben werde. Dem Zusammenbruch der demokratischen Doktrin stände der Nationalsozialismus gegenüber. Die nationalsozialistische Revolution habe einen neuen Staatsgedanken und aus ihm eine neue Lebensanschauung geboren, an der die innerlich brüchig gewordenen Lebensauffassungen der Vergangenheit zerschellten. Das deutsche Volk könne auch auf diesen letzten Kampf stolz sein, weil er die nationalsozialistische Weltanschauung unter die letzte, ewige Bestandsprüfung stelle. Deutschland trete in diesem Kampf nicht nur für sich ein, sondern es sei heute schon zum Schirmherrn des bedrohten und bedrückten europäischen Kontinents geworden. Deutschland kämpfe heute gegen eine unselige Zersplitterung des alten, ehrwürdigen europäischen Festlandes in Dutzende von Kleinstaaten, die dem Hunger und der Vernichtung ausgesetzt würden. Gerade die Blockade Englands werde die europäischen Völker veranlassen, Deutschland als organische Friedensmacht Zentraleuropas anzuerkennen. Gegen das Diktat von Versailles habe Deutschland das Selbstbestimmungsrecht der Völker auf seine Fahne geschrieben.

Es kämpfe nicht nur für sein eigenes Selbstbestimmungsrecht, sondern für das des gesamten europäischen Kontinents gegen alle Börsenbanditen der Welt. So trage Deutschland die Losung einer neuen politischen Ordnung gegenüber den Finanzparasiten in London und Paris, die ihre Unfähigkeit, eine neue Welt zu gestalten, schon mehrfach bewiesen hätten.

Verstärkung der deutschen Botschaft in Rom

Ein neues Zeichen für die aktive Zusammenarbeit der Achsenmächte

Berlin, 15. April. (Eig. Funkmeldung.) Der Gesandte Fürst Bismarck, der bisherige Dirigent der Politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, ist als Erster Botschaftsrat der deutschen Botschaft beim Quirinal zugeteilt worden. Gleichzeitig wurde dem Zweiten Botschaftsrat von Plessen die Amtsbezeichnung Gesandter verliehen.

Die Verstärkung der deutschen diplomatischen Vertretung in Rom ist ein ernes Zeichen für die aktive Zusammenarbeit zwischen den beiden Achsenmächten. Sie bringt zugleich die besondere Bedeutung zum Ausdruck, die das verbündete faschistische Italien in den außenpolitischen Beziehungen des Reiches einnimmt

England in eine sehr schwierige Lage gebracht

Bulgarische Militärs über strategische Gegenwartsfragen

Sofia, 16. April. (Eig. Funkmeldung.) Die bulgarischen Blätter bringen zum Teil Betrachtungen militärischer Fachleute über die strategische Lage der kämpfenden Staaten. Der frühere Kriegsminister General a. D. Lukoff untersucht in der „Sora" die Schwierigkeit, bei Koalitionen eine Uebereinstimmung der politischen und strategischen Ziele und Gesichtspunkte zu erreichen. Diese Schwierigkeit erschwere die Einheitlichkeit der Kriegführung und verhindere durchschlagende Kampfhandlungen. Der General wendet diese historische Erfahrung auf die verbündeten Westmächte im jetzigen Krieg an und beleuchtet sie durch einige Beispiele.

Oberst a. D. Kurteff befaßt sich in der Zeitung „Sarja" mit der strategischen Lage im Norden und erklärt, die deutschen militärischen Maßnahmen namentlich in Norwegen seien eine sehr wirkungsvolle strategische Parade der englischen Absichten gewesen, durch Besetzung Skandinaviens Deutschland vom Norden her militärisch zu umfassen und wirtschaftlich zu blockieren. Das Gelingen der deutschen Gegenmaßnahmen habe England in eine sehr schwierige strategische Lage gebracht.

Griechischer Dampfer gestrandet

Athen, 16. April. Der griechische Dampfer „Elli" ist auf der Fahrt vom Piräus nach Saloniki in der Nacht zum Montag an der Marathon-Küste gescheitert. Sechs Fahrgäste ertranken, sechs andere werden vermißt.

Hochkonjunktur für englische Fischer

Lebensmittel für die Plutokraten um jeden Preis — Champagner-Hochzeiten und Konzertflügel

Newyork, 16. April. (Eig. Funkmeldung.) Bezeichnend für die außerordentlich schwierige Lebensmittellage Englands sind die märchenhaften Fischerlöhne, über die ein Vertreter der amerikanischen Columbia-Rundfunkgesellschaft am Montag in einer Uebertragung von London nach den Vereinigten Staaten erstaunliche Einzelheiten mitteilte. Danach erhalten einfache englische Fischer wegen der außerordentlichen Kriegsgefahren ihres Berufes durchschnittlich 750 Mark wöchentlich, während Bootsbesitzer für ihre Boote den sechsfachen Betrag ausbezahlt bekommen. Für eine Fischfang-Saison kassieren englische Fischer, die in normalen Zeiten kaum ihr Dasein fristen können, wenn sie am Leben bleiben, 75 000 Mark ein. Um ihren plötzlichen Reichtum unterzubringen, statten die Fischer ihre Heime aus, halten Champagner-Hochzeiten ab, kaufen Pelzmäntel, Konzertflügel und Automobile

Britischer Wirtschaftsbeirat in Moskau überflüssig

Moskau, 15. April. (Eig. Funkmeldung.) Der langjährige Wirtschaftsbeirat der englischen Botschaft in Moskau, Todd, ist nach London abberufen worden und wird schon in Kürze Moskau verlassen. In hiesigen politischen Kreisen nimmt man an, daß Todd nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren wird.

Churchill steckt 60 v. H. Dividende ein

Amsterdam, 13. April. Die Riesendividenden, die Chamberlain persönlich aus der Verstaatlichung der britischen Eisenbahngesellschaften zieht, haben seinen Konkurrenten Churchill nicht schlafen lassen. Durch riesenhafte Lieferungsaufträge, die er als erster Lord der Admiralität seinen eigenen Maschinengesellschaften zuschanzte, hat er es der „Churchill'schen Maschinenbaugesellschaft" ermöglicht, 30 v. H. Dividende auf das Aktienkapital auszuzahlen, nachdem im Vorjahr bereits eine Dividende von 40 v. H. ausgeschüttet werden konnte. Diese 30 v. H. Dividende sind aber in Wirklichkeit 60 v. H., weil die Churchill'sche Firma zum Zwecke der Tarnung ihrer Riesengewinne kurz vor der Dividendenverteilung ihr Aktienkapital dadurch verdoppelte, daß sie jedem Aktienbesitzer — d. h. zunächst Herrn Churchill selbst — für jede Aktie eine weitere kostenlos zur Verfügung stellte. Das bedeutet, daß in Wirklichkeit von der Gesellschaft 60 v. H. bezahlt worden sind.

Eine weitere Firma, an der Churchill beteiligt ist, die „Rolls Razor", steigerte ihre Dividende „infolge günstiger Geschäftslage" von 60 auf 80 v. H.

In Wirklichkeit sind alle diese Plutokratengewinne noch viel höher, weil die Gesellschaften die Einkommensteuer, die auf den Dividenden ruht, selbst übernehmen, so daß die Aktionäre, allen voran natürlich Herr Churchill, nicht einen Pfennig Steuer dafür zu bezahlen haben.

Kein deutscher Truppentransport über Murmansk.

Moskau, 15. April. Die „Taß" dementiert eine Reutermeldung, in der behauptet wurde, daß an Molotow ein Ersuchen gerichtet worden sei, den Transport deutscher Truppen nach Norwegen über die Murmansk-Eisenbahnlinie zu gestatten. Es handele sich dabei, wie die „Taß" feststellt, um eine offensichtliche Lüge.

Die unsichtbare Besatzung

Bericht eines belgischen Journalisten.

Brüssel, 15. April. Im „Indépendance Belge" veröffentlicht der Berliner Berichterstatter des Blattes eine Reportage über die Fahrt der neutralen Journalisten nach Dänemark. Kopenhagen, so berichtet er, mache nicht den Eindruck einer besetzten Stadt, man habe augenscheinlich bewußt die deutschen Soldaten „unsichtbar" gemacht, und in den Straßen begegne man ihnen nur sehr selten. Die dänische Bevölkerung ertrage ihr Schicksal mit Würde und habe ihren nationalen Stolz nicht verloren. Man sei sich bewußt, daß jeder Versuch eines Widerstandes gegen die ausgezeichnet ausgerüsteten deutschen Truppen absurd gewesen wäre. Der Korrespondent berichtet weiter, man könne bemerken, daß von deutscher Seite alles vermieden werde, was nach einer Erniedrigung des dänischen Volkes aussehen könnte. Vor dem Königspalast steht nach wie vor die dänische Garde Wache, auch sei das dänische Militär nicht entwaffnet worden.

Durch die Besetzung sei eine Angleichung an die deutsche Wirtschaft notwendig geworden. Zwischen den deutschen und den dänischen Fachleuten sei bereits der Kontakt aufgenommen worden, um eine gemeinsame Basis für die Weiterführung des Wirtschaftslebens zu finden.

3000 Norweger in Schweden interniert

Stockholm, 15. April. Bei Kornsjö und im Bezirk von Arjäng haben 3000 Mann norwegische Truppen die schwedische Grenze überschritten. Sie sind entwaffnet und interniert worden.

Mit Waziristan verwechselt?

Rom, 15. April. Durch die Bombardierung einer kleinen Eisenbahnstation in Schleswig-Holstein sei, wie man in römischen politischen Kreisen unterstreicht, eine völlige neue Rechtslage geschaffen worden; handle es sich doch um den ersten britischen Versuch, den Krieg auch auf das Hinterland zu tragen. Sollte der Krieg, so betont in diesem Zusammenhang der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia", in diese neue, unerhörte ernste Phase eintreten, so würde England nach der unmißverständlichen deutschen Warnung hierfür einzig und allein die volle Verantwortung zu tragen haben. Anscheinend hätten, wie der gleiche Korrespondent ironisch bemerkt, die englischen Flieger ein friedliches Dorf in Schleswig-Holstein mit einer Ortschaft im Waziristan verwechselt.

Die Westmächte beschlagnahmen skandinavische Vermögen.

Moskau, 15. April. Der Verlauf der Kampfhandlungen in der Nordsee und die fortschreitende Befestigung der deutschen Position in Norwegen finden auch am Montag in der Sowjetpresse ihren Niederschlag in einer Fülle von Meldungen, wobei den deutschen Nachrichten über den weiteren Gang der Kriegshandlungen nach wie vor bevorzugter Platz eingeräumt wird. In zustimmendem Sinne unterstreicht man in Moskau ferner die deutsche Feststellung, daß das Verbot der Ausfuhr dänischer und norwegischer Vermögen aus England und Frankreich eine neue Herausforderung der Westmächte gegenüber den skandinavischen Staaten darstellt und wiederum ein Beweis dafür ist, daß England und Frankreich den Krieg vor allem auf Kosten anderer Völker führen.

Britischer Bomber auf holländischem Gebiet abgestürzt.

Amsterdam, 15. April. Wie der Regierungspressedienst meldet, ist Sonntag mittag ein britischer Bomber auf niederländisches Hoheitsgebiet bei der Grenze in unmittelbarer Nähe von Babberich brennend abgestürzt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

16. April.

1767 Der Satyriker Karl Julius Weber („Demokritos") in Langenburg in Württemberg geboren.
1786 Der Seefahrer Sir John Franklin in Spielsby geb.
1828 Der spanische Maler und Radierer Francisco José de Goya in Bordeaux gestorben.
1875 Der Botaniker, Züchtungs- und Rassenforscher Erwin Baur in Ichenheim geboren.
1916 Angriff deutscher Marineluftschiffe auf die englische Ostküste.
1938 Unterzeichnung des italienisch-englischen Vertrages in Rom: Anerkennung des status quo im Mittelmeer. Großbritannien erkennt das Imperium an.
1939 Der polnische Außenminister Beck in London zum Abschluß des Beistandspaktes, der Polens Schicksal besiegelte.

Sonnenaufgang 6.27 — Sonnenuntergang 20.24
Monduntergang 3.11 — Mondaufgang 18.13

Alle aus einem Topf

10 Gebote für den Verbraucher.

1. Du darfst Dir auf unrechtmäßige Weise unter Umgehung der Rationierungsvorschriften keine Lebensmittel beschaffen, sonst machst Du Dich strafbar und schädigst die Volksgemeinschaft und auf die Dauer Dich selbst.

2. Du darfst keinen unrechten Verbrauch betreiben, denn unrechtmäßiger Verbrauch bedeutet Mehrverbrauch und diesen können wir uns während des Krieges nicht leisten, wenn wir siegen wollen.

3. Du mußt wissen: „Mehrverbrauch unter Umgehung der Rationierungsvorschrift" heißt „dem Feind in die Hände arbeiten".

4. Du mußt wissen, daß jeder verbotene Mehrverbrauch dazu beiträgt, daß der Topf, aus dem wir alle essen, schneller leer wird als vorgesehen und als er durch eine neue Ernte wieder gefüllt werden kann.

5. Du darfst Dich bei Umgehung der Lebensmittelrationierung nicht wundern, wenn eines Tages infolge Deines zusätzlichen Verbrauchs, also durch Deine eigene Schuld, die Lebensmittelrationen herabgesetzt werden müssen, denn viele Wenig geben auch ein Viel.

6. Du darfst weder Lebensmittel ohne Abgabe von Kartenabschnitten in Empfang nehmen, noch Kartenabschnitte abgeben, ohne dafür Lebensmittel zu erhalten.

7. Du mußt auch mit den Lebensmittelkarten sparsam umgehen und dort, wo die Rationen wirklich reichlich sind und nicht aufgebraucht werden können, die nicht ausgenutzten Abschnitte zurückgeben.

8. Du mußt alle Nahrungsgüter so einkaufen und aufbewahren, daß jede Gefahr des Verderbs ausgeschlossen ist.

9. Du mußt rechnen, daß, je mehr Du auf die Einhaltung der Lebensmittelzuteilungsvorschriften achtest, es desto leichter sein wird, die Aushungerungsblockade Englands, auf die Dauer des Krieges wirkungslos zu machen.

10. Du mußt immer daran denken: „Wer gegen die Rationierung verstößt, hilft dem Feind".

•

— **Ledergamaschen bezugscheinpflichtig.** Durch Anordnung 72 der Reichsstelle für Lederwirtschaft (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 81) wird die Bezugscheinpflicht für Gamaschen aus Leder oder Lederfaserstoff eingeführt. Einen Bezugschein erhält nur, wer aus Gesundheitsgründen für die Ausübung seines Berufes eine hochschäftige Fußbekleidung benötigt und kein Paar gebrauchs- oder ausbesserungsfähiger Gamaschen oder Schaftstiefel besitzt.

— **Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten in den Grenzgebieten.** Der Reichsarbeitsminister hat für die Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Wohngebäuden und Wohnräumen in Grenzgebieten einen Betrag von 9 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um die Fortführung früherer Maßnahmen unter besonderer Berücksichtigung der seit 1938 eingegliederten Gebiete. Die Aktion ist dazu bestimmt, den vorhandenen Wohnraum, der besonders in den Grenzgebieten einer Verbesserung bedarf, vor Verfall zu bewahren und für die Unterbringung der ins Reich heimgekehrten Volksdeutschen instandzusetzen. Der Zuschuß beträgt 20 v. H. der Gesamtkosten, sofern diese 100 Mark überschreiten. Er kann unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Antragstellers bis auf 50 v. H. erhöht werden, in besonderen Notfällen ausnahmsweise auf 75 v. H. Die Arbeiten müssen bis zum 31. Dezember 1940 beendet sein.

Aus der Badestadt Wildbad

Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP hat ihre Vorbereitungen für die Geburtstagsfeier des Führers getroffen. Der Festakt findet Samstag abend in der festlich geschmückten Neuen Trinkhalle statt. — Obwohl die Sammelaktion für die Metallspende des deutschen Volkes hier ein sehr schönes Ergebnis erbrachte, wird sie auch in dieser Woche an zwei Tagen durchgeführt. Es sind immer noch Haushaltungen vorhanden, in denen metallene Gegenstände entbehrlich sind und abgeliefert werden können. In der Auffindung von Metallgegenständen hat sich vor allen Dingen die Hitlerjugend erfolgreich erwiesen. Beachtliche Mengen wurden von den Hotelbesitzern und vor allem auch von der Stadtverwaltung und der Staatl. Badverwaltung abgeliefert. U. a. kamen von der Badverwaltung die bronzenen Fürstenbüsten im Kursaal zur Ablieferung. Aus dem erworbenen Hotel Klumpp hat die Badverwaltung ebenfalls große Mengen Metall der Spende zuführen können. — Bei der Auslosung der Prämien-Gutscheine von der Winterhilfs-Lotterie fiel ein Gewinn von 100 RM. nach Wildbad. Der glückliche Gewinner war natürlich darüber sehr erfreut.

Keine Hecken abbrennen

Die nützliche Tierwelt muß geschützt werden

Ungeheure Werte deutschen Volksvermögens gingen schon dadurch verloren, daß in den meisten Fällen als Folge sträflichen Leichtsinns, Unkenntnis oder Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen Waldbrände verursacht oder auch in Verkennung oder gar Uebermut dürre Hecken und Grasraine abgebrannt wurden.

Eine Verordnung des Beauftragten des Vierjahresplans, Generalfeldmarschall Hermann Göring, bestimmt, daß es verboten ist, in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober ohne schriftliche Erlaubnis des Grundeigentümers oder Nutzungsberechtigten bzw. der Kreispolizeibehörde mit sich zu führen, in Wäldern, auf Moor- und Heideflächen oder in gefährlicher Nähe solcher Flächen offenes Licht oder Feuer mitzunehmen, brennende oder glimmende Gegenstände fallen zu lassen, fortzuwerfen oder unvorsichtig zu handhaben, ohne Genehmigung eine offene Feuerstelle zu errichten oder Pflanzendecken abzubrennen.

Bei der intensiven Ausnutzung der landwirtschaftlichen Flächen sind Hecken meistens noch die einzig verbliebenen Nistgelegenheiten für Nutzvögel und Unterschlupfe für Niederwild. Dieses sind aber wertvolle Bestandteile der deutschen Volkswirtschaft. Der Singvogelbestand ist in den letzten 50 Jahren allein um mehr als die Hälfte zurückgegangen und nimmt jährlich weiter ab, zum Schaden des Garten- und Obstbaues. Der Nutzen, den die Vogelwelt durch die Schadenverhütung, das heißt durch Schädlingsvertilgung, bringt, wird jährlich auf eine halbe Milliarde berechnet. Ebenso hat das Jungwild im Vorfrühling, also in der Zeit, in der die Ackerflächen noch keine Deckung bieten, die Schutzhecken ganz besonders nötig. Das Abbrennen von Hecken muß also ganz besonders streng geahndet werden, und zwar nicht nur, weil die Gelege von Flugwild und von Sing- und Nutzvögeln in diesen Feuern elendig umkommen, sondern weil vielerorts dieses Heckenabbrennen durch Funkenflug die Ursache von Waldbränden gewesen ist. Die Oeffentlichkeit wird aufgefordert, dafür besorgt zu bleiben, daß das planlose und unvertretbare Abbrennen von dürren Hecken und Grasrainen unterbleibt. Alle Personen sind bei derartigen Bränden unaufgefordert zur Hilfeleistung verpflichtet. Es kommt viel auf eine Vergrößerung und Verbesserung unserer Obsternte an. Der Schutz der nützlichen Tierwelt, ihre Nistgelegenheiten in den Hecken, muß unter allen Umständen mehr denn je gewahrt werden; nicht zuletzt sind eine Vielzahl von Waldbränden durch das törichte Verhalten Unverantwortlicher entstanden.

Welche Geldbeiträge dürfen auf die Mieter für den Luftschutzraum umgelegt werden?

Neue Richtlinien des Reichsluftfahrtministeriums

V.A. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat im Reichsministerialblatt Nr. 12 (Zentralblatt für das Deutsche Reich, herausgegeben vom Reichsministerium des Innern) neue Richtlinien über die Umlegung von Geldbeiträgen für die Herrichtung von Luftschutzräumen erlassen. Es wird hierbei unterschieden zwischen der Herrichtung von behelfsmäßigen Anlagen und endgültigen Baumaßnahmen, die über die im Luftschutzgesetz geforderten Behelfsmaßnahmen hinausgehen. Sind nur behelfsmäßige Anlagen geschaffen, so sollen in der Regel die entstehenden Kosten den Richtsatz von RM. 1.— bis RM. 2.50 je Person nicht überschreiten. Die genannten Beträge sind Richtsätze. Ihre Multiplikation mit der Anzahl der zu schützenden, im Hause wohnenden Personen ergibt den Gesamtbetrag, der aber nicht etwa nach Köpfen umzulegen ist, sondern nach Maßgabe der wirtschaftlichen Verhältnisse auf die einzelnen Beitragspflichtigen zu verteilen ist. Als Anhalt für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Mieters ist in der Regel von der Höhe der von ihm bezahlten Miete auszugehen, so daß die neuen Richtlinien den Gesamtbetrag entsprechend der Höhe der von den Beitragspflichtigen bezahlten Miete umgelegt wissen wollen.

Sind für einen behelfsmäßigen Luftschutzraum höhere Beträge als die in den Richtlinien genannten aufgewendet worden, weil auf die Mitarbeit der Mieter oder auf die Bereitstellung der im Besitz der Mieter befindlichen Geräte, Baustoffe usw. verzichtet wurde, so können diese höheren Beträge umgelegt werden, wenn die Mieter sich anstelle der möglich gewesenen Naturalleistungen (eigene Arbeit, Baustoffe usw.) zur Bezahlung der Heranziehung fremder Arbeitskräfte, der Anschaffung von Geräten usw. freiwillig bereiterklärt hatten und das Amtsgericht in diesem Falle die Umlegung zuläßt. War dagegen die behelfsmäßige Ausstattung des Luftschutzraumes unter Berücksichtigung sämtlicher Verhältnisse der Beteiligten unangemessen, so ist die Umlegung nicht möglich. Hier ist an Fälle gedacht, bei denen der Verantwortliche, in der Regel also der Hauswirt, unangemessene Anschaffungen gemacht hat, z. B. die Anschaffung teurer Sitzgelegenheiten oder sonstiger Einrichtungsgegenstände, die weit über den Rahmen des Erforderlichen hinausgehen und als überflüssige Anschaffung angesehen werden müssen.

Von diesem behelfsmäßigen Ausbau des Luftschutzkellers sind nun die endgültigen Baumaßnahmen zu unterscheiden, d. h. solche Maßnahmen, die den Luftschutzkeller für die Dauer und unter Berücksichtigung aller luftschutztechnischen Maßnahmen herrichteten. Als Vergleichsmaßstab wird hier die Einrichtung der öffentlichen Luftschutzkeller dienen können. Daß diese endgültigen Baumaßnahmen bei der Bedeutung der Luftwaffe in der heutigen Kriegstechnik berechtigt sind, liegt auf der Hand. Die hierfür aufzuwendenden Beträge sind aber auch in der Regel wesentlich höhere als die in den obigen Richtsätzen angegebenen. In den neuen Richtlinien wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für diese Baumaßnahmen die durch die obengenannten Richtsätze gezogene Höchstgrenze für die Kosten nicht gilt. In einem solchen Fall werden die Kosten auf die Mieter durch eine angemessene Erhöhung des Mietzinses umgelegt und nicht als einmaliger Beitrag. Die Grundlage hierfür bildet der Runderlaß des Reichsministers für die Preisbildung über die Erhöhung des Mietzinses auf Grund baulicher Verbesserungen vom 20. Oktober 1938 und der § 13a des Reichsmietengesetzes. Bei dieser Umlegung der Kosten wirken die Preisbehörden mit. Der Hauswirt wird auf Grund des Gesamtbetrages die Umlagen berechnen und sie zur Genehmigung der Preisstelle einreichen. Der Gesamtbetrag wird in diesem Falle also kapitalisiert und amortisiert, d. h. also, der Betrag wird als Anlage des Hauseigentümers betrachtet, die ihm durch eine Mieterhöhung angemessen verzinst und amortisiert wird. Auf diese Weise erscheint z. B. ein Gesamtbaubetrag von RM. 1000.— bei einer Jahresmieteinnahme des Hauses von, sagen wir, RM. 10 000.— als Mieterhöhung für das gesamte Haus mit etwa RM. 150.— im Jahre, vielleicht als noch geringere Summe, wenn die Tilgungsdauer des Gesamtbetrages auf mehr als zehn Jahre bemessen wird. Diese Zahlen sollen nur einen gewissen Anhalt geben, damit sich die Mieter nicht schon vorher unnütz den Kopf darüber zerbrechen, wie abnorm hohe Mieterhöhungen sie zu erwarten haben. In der Regel dürften das Beträge sein, die — selbst bei gut ausgebauten Luftschutzkellern — sich bei Arbeiterhaushalten um 50 bis 75 Pfennig je Monat bewegen dürften.

Das gehört nicht ins Altpapier

V.A. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Altpapierlager in Brand gerieten, weil sich unter dem gesammelten Altpapier leichtentzündliche Stoffe befanden. Jeder, der Altpapier sammelt, sollte daher stets daran denken, daß eine kleine Unachtsamkeit unter Umständen große Vermögenswerte vernichten kann. Bei der Sammlung von Altpapier ist daher folgendes zu beachten:

1. Stoffreste, die mit Oel oder Benzin getränkt sind sowie mit Oel getränktes Papier oder ölgetränkte Putzlappen gehören nicht in Altpapier. Es genügt u. U. schon ein geringer Druck, um einen Papierballen, der solche Fremdstoffe enthält, zur Entzündung zu bringen.
2. Spiritus oder Benzin enthaltende Blechbüchsen, Arzneigläser sowie Oelkonservenbüchsen dürfen ebenfalls nicht ins Altpapier geworfen werden. Diese Dinge gehören in den Mülleimer. Es besteht hierbei die Gefahr, daß die geringfügigen Flüssigkeitsreste in den Flaschen oder Büchsen vergasen, und der geringste Anlaß genügt zu einer Entzündung.
3. Patronen, Sprengkapseln, Feuerzeuge gehören ebenfalls nicht in das Abfallpapier. Die Feuergefährlichkeit dieser Stoffe ist allgemein bekannt.
4. Streichhölzer in Schachteln oder Briefen, Riebstreichhölzer, leere Streichholzschachteln dürfen nicht mit Altpapier zusammengebracht werden. Schon eine geringe Reibung oder Druck an den Reibflächen kann zu einem Brande führen.
5. Alte Photofilme, Karbid, Blitzlichtpulver, ungelöschter Kalk sind gleichfalls Stoffe, die unter Druck oder durch Wärmeentwicklung oder Feuchtigkeit Hitze entwickeln und daher sehr schnell andere, leichtentzündliche Stoffe in Brand setzen können.
6. Korkstaub, Gummistaub, Aluminiumpulver und ähnliche staubförmige Stoffe begünstigen die Brandgefahr und sind daher von Altpapier entfernt zu halten.

Man denke also bei der Sammlung von Altpapier stets daran, daß das Altpapier nicht gesammelt wird, um vernichtet zu werden, sondern weil es ein wertvoller Rohstoff für unsere heimische Papier- und Pappenerzeugung ist, der unter allen Umständen so sauber wie möglich erfaßt werden muß.

Helft den Soldatenfrauen!

NSG. In diesen Tagen beginnt bei uns die Frühjahrsbestellung der Gärten. Gerade in der Kriegszeit ist es von Wichtigkeit, daß kein Stück Gartenland, und sei es noch so klein, unbestellt liegen bleibt. Auf allen Gebieten des täglichen Lebens soll jetzt die Nachbarschaftshilfe in Aktion treten. Daher werden alle, die über einige Freizeit verfügen, den Frauen der eingezogenen Kleingärtner mit Rat und Tat zur Seite stehen und dafür sorgen, daß auch in diesem Jahre die Parzelle des eingezogenen Gartenfreundes wenigstens den gleichen Ertrag einbringt wie in früheren Jahren. Unsere Kriegerfrauen werden für die angebotene Hilfe dankbar sein.

Aphorismen

Von Felix Joseph Klein (Bonn)

Die Türen, die das Geld geöffnet, verwehren ihm den Austritt.

•

Auch die Sonne kann täuschen, und wäre es nur über ihre Dauer.

•

Der Stammbaum des Rechts hat tiefe Wurzeln.

•

In der Lebensschule gibt es keinen Stundenplan.

•

Ein Zylinderhut haßt die Einsamkeit, — große Köpfe lieben sie.

•

Ein schlechter Menschenkenner, der von der Brustweite auf die Herzensgröße schließt.

•

Der Spiegel als stummer Diener sagt dir, wie du dich schaust, nicht — wie die Welt dich ansieht.

•

Dem Geistlosen verzeihe, wenn er sich nur geistesabwesend stellt.

•

Bring' lieber helles Grün an deinen eigenen Stammbaum, als daß du gegen fremden frevelst.

•

Grundsätze leiden zu Unrecht viel unter der Qualität ihrer Bekenner.

•

Wo der Witz sich breitmacht, zieht der Humor sich zurück.

•

Hat eine Brücke dich zufällig getragen, so empfiehl sie nicht anderen, bevor du ihre Tragfähigkeit geprüft hast.

•

Die Verschwendung eines Fettherzens ist keine Großherzigkeit.

•

Jeder Beruf bedeutet eine Hindernisbahn, und bei ihr gilt es nicht nur Hürden und Hecken, sondern auch Holzplanken und Mauern zu nehmen.

Theater und Film

„Der Stammbaum des Dr. Pistorius" in den Kursaal-Lichtspielen Herrenalb am Mittwoch den 17. April

Ein amüsanter Ufa-Film, der mit einem lebensbejahenden Humor und mit ausgezeichneter Menschenkenntnis gestaltet wurde. Dezent und lustig, mit einer Fülle witziger Einfälle und satirischer „Randbemerkungen" werden hier die Schwächen eines Zeitgenossen glossiert, der mit seinen „Grundsätzen" und seinem Standesdünkel zu jenen erheiternden Typen gehört, an denen die neue Zeit und ihr Geschehen spurlos vorübergegangen sind. Ernst Waldow spielt die grundsätzlichen Neinsager Pistorius mit jener heiteren Würde und Sprache und Gestik und mit jener typischen Mäsonierlichkeit des ewigen Nörglers, die diesem Menschentyp des „Alesbesserwissenden" so eigen ist.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Sport am Sonntag

Fußball

Länderspiel

Wien: Deutschland — Jugoslawien 1:2

Tschammerpokal-Wiederholungsspiel

München: SV Waldhof — Wacker Wien 0:0
(Nach Verlängerung). Los für Waldhof

Meisterschaftsspiele

Gau Südwest:

1. Endspiel

1. FC Kaiserslautern — Kickers Offenbach	1:1

Freundschaftsspiele

Eintracht Frankfurt — Hanau 93	5:2
FSV Frankfurt — Borussia Fulda	8:1

Gau Baden:

Endrunde:

VfB Mühlburg — VfR Achern	4:1
1. FC Birkenfeld — VfR Mannheim	1:0

Freundschaftsspiele

VfB Neckarau — TSG 61 Ludwigshafen	4:6

Tschammerpokalspiel

Freiburger FC — FT/SC Freiburg	8:1

Gau Württemberg:

Endrunde:

Stuttgarter Kickers — Sportfreunde Stuttgart	5:0
VfB Stuttgart — Stuttgarter SC	1:1

Freundschaftsspiele

SVgg Cannstatt — Wehrmachtelf	1:7

Gau Bayern:

Neumeyer Nürnberg — 1. FC Nürnberg	1:1
Schweinfurt 05 — Jahn Regensburg	5:1

Deutschland—Jugoslawien 1:2

Der deutsche Fußballsport hat auch seinen zweiten internationalen Kampf dieses Jahr nicht siegreich beenden können. Nach dem 2:2 gegen Ungarn folgte diesmal im Wiener Prater-Stadion vor 50 000 Zuschauern sogar eine Niederlage gegen Jugoslawien mit 1:2 Toren. Sie mutet aufs erste um so erstaunlicher an, als wir die Jugoslawen im letzten Agramer Kampf noch glatt bezwingen konnten. Dem Ergebnis des Kampfes ist aber alles Absonderliche genommen, wenn man sich erinnert, daß die ungemein schnellen und ehrgeizigen Jugoslawen augenblicklich in einer Hochform spielen, die jüngst erst ihr 4:0-Sieg über die Schweiz unterstrich. Dieser Gegner kann etwas und traf am Sonntag auf eine hauptsächlich von Wiener Spielern gebildete deutsche Elf, die zum mindesten im Angriff aus Umständen heraus nicht sehr glücklich aufgestellt werden konnte, und zudem durch die Verletzung des Verteidigers Schmaus schon in den ersten Spielminuten empfindlich geschwächt wurde. Ehe die von Gauchel geführte deutsche Angriffsreihe den richtigen Zusammenhang gefunden hatte, lagen wir nach Treffern von Glisovic und Belfl schon 0:2 im Rückstand, der, als es in der zweiten Halbzeit etwas besser klappte, nur durch einen Gegentreffer von Lehner verkürzt werden konnte. So ging das 171. Länderspiel des deutschen Fußballsports verloren. Neben unglücklicher Mannschaftsaufstellung war auch die mäßige Form einiger Spieler ursächlich dafür. Erfreulich ist aber die Feststellung, daß es Deutschland wiederum gelang, inmitten eines Kampfes um Sein oder Nichtsein wieder mit seinen Freunden einen großen Sportkampf wie in Friedenszeiten durchzuführen als sichtbares und untrügliches Zeichen für seine innere Kraft, Stärke und Geschlossenheit.

Italien schlug Rumänien 2:1

Im Fußball-Länderkampf zwischen Italien und Rumänien, der am Sonntag vor 80 000 Zuschauern im Partei-Stadion zu Rom stattfand, errangen die Azzurri einen knappen aber verdienten 2:1 (0:0)-Erfolg. Nach der vorlosen ersten Spielhälfte zogen die Gäste in der vierten Minute durch Baratki in Front, aber schon in der 17. Minute erzielte Biavati nach Zusammenspiel mit Piola den Ausgleich und sieben Minuten später stand der italienische Sieg durch einen Treffer von Piola fest. Die Italiener spielten mit Olivieri, Pagotto, Ricci, Locatelli, Olmi, Campatelli, Biavati, Bertoni, Piola, Demaria und Reguzzoni. Ein ausgezeichneter Spielleiter war der Wiener Schiedsrichter Beranek.

Das Los entschied: SV Waldhof!

SV Waldhof — Wacker Wien nach 360 Minuten ohne Entscheidung.

Dreimal traten der SV Waldhof und Wacker zum Vorschlußrundenspiel um den Tschammerpokal an, und dreimal gab es keinen Sieger, denn auch in München, wohin der Reichssportführer die dritte Begegnung angesetzt hatte, trennten sich die Gegner wieder unentschieden. In 360 Minuten gab es keinen Sieger. Da mußte das Los entscheiden. Unter dem Jubel der 20 000 Zuschauer stand das Glück den Mannheimern jetzt zur Seite. SV Waldhof wird am kommenden Sonntag im Berliner Olympiastadion mit dem 1. FC Nürnberg um den Pokal des Reichssportführers kämpfen. Nach den drei schweren Kämpfen mit Wacker Wien wirklich keine leichte Aufgabe für die Waldhöfer!

Das Spiel entsprach nicht ganz den Erwartungen, es gab gute und schlechte Momente. Während der SV Waldhof das planvollere Aufbauspiel und die bessere Zusammenarbeit zeigte, zerfielen die Wiener Angriffe in Einzelaktionen. Martinek im Wiener Tor war wieder gut, Pekarek als Mittelläufer war die Stütze seiner Elf. Der Sturm schoß viel, aber ungenau. Bei den Waldhöfern machte der Ersatztorhüter Fischer seine Sache sehr gut, in der Verlängerung rettete er den Sieg, als er einen Schuß von Zischek, der allein vor ihm stand, mit einer feinen Parade abwehrte. Gut waren auch die beiden Verteidiger Siegl und Schneider. Mittelläufer Heermann hatte einen großen Anteil an der Abwehrarbeit. Trotz leichter Verletzung war Mittelstürmer Erb im Angriff die treibende Kraft, sehr gut waren aber auch diesmal wieder der schmächtige Fanz und der Linksaußen Günderoth.

Beide Mannschaften traten in den vorgesehenen Aufstellungen an, lediglich Waldhof hatte noch den Torhüter Deyhle durch Fischer ersetzen müssen. Mit dem Anstoß legten die Wiener ein flottes Tempo vor und setzten die Mannheimer Abwehr unter Druck, aber der Ersatzhüter Fischer war seiner Aufgabe restlos gewachsen. Allmählich fand sich Waldhof, und nun bekam auch Wiens Abwehr zu tun. Eine Ecke für Wien wurde abgewehrt, dann köpfte Pennig knapp neben das Wiener Tor. Kurz vor der Pause legten die Wiener einen Zwischenspurt ein, aber die Schüsse von Reitermaier und Walzhofer waren zu ungenau. Nach der Pause trat Waldhof ohne Erb an, der nach einer leichten Gehirnerschütterung erst später wieder erschien. Wieder schossen Reitermaier und Walzhofer zu ungenau. Kaum war Erb wieder eingetreten, als er auch schon scharf aufs Tor köpfte, der Ball prallte aber an der Latte ab. Hinten zerstörte Heermann die Angriffe der Wiener erfolgreich. Eine gute Gelegenheit der Wiener konnte Fischer im Waldhoftor zunichte machen. Dann hatte Waldhof eine günstige Gelegenheit, aber der freistehende Pennig jagte den Ball aus wenigen Meter Entfernung über die Latte. In letzter Minute sah es nach einem Tor von Wacker aus, aber der Bombenschuß von Reitermaier ging doch knapp neben den Pfosten. So wurde wiederum eine Verlängerung notwendig. Prächtige Kampfmomente gab es noch in der Verlängerung. In der 8. Minute schoß Fanz allein vor dem Tor stehend in der Aufregung daneben. Nachdem erneut die Seiten gewechselt waren, hatte Zischek die gleiche günstige Gelegenheit. Aber er schoß zu schwach, so daß Fischer mit einer prachtvollen Leistung den Ball aufnehmen konnte. Nach 120 Minuten im dritten Spiel, nach insgesamt 360 Minuten also, war keine Entscheidung gefallen. Nun mußte das Los sprechen. Im Beisein der beiden Vereins- und der beiden Spielführer nahm der bayerische Gaufachwart Schäfer den Losentscheid vor. Waldhof zog ins Endspiel!

Württemberg knapp vor Südwest

Um die Mannschaftsmeisterschaft im Turnen

Im Frankfurter Zwischenrundenkampf um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Turnen siegte etwas überraschend der Bereich Württemberg mit 880 Punkten vor Südwest mit 878 Punkten, Mitte mit 874,9 und Sachsen mit 860,1 Punkten. Württemberg und Südwest qualifizierten sich damit für den Schlußkampf am 28. April in Magdeburg, während Mitte und Sachsen ausgeschieden sind.

Württemberg, Südwest und Mitte traten mit den vorgesehenen Mannschaften an, während Sachsen Hartig und Landgraf durch Rößler (Chemnitz) und Neubert (Thalheim) ersetzt hatte. Der erste Teil der Uebungen wurde am Samstagabend in der Halle der Bockenheimer Turngemeinde abgewickelt. Südwest, bei dem sich letzten Endes das Fehlen des neuen deutschen Jugendmeisters Bantz (Speyer) doch bemerkbar machte, turnte wieder sehr ausgeglichen und setzte sich sofort vor Württemberg an die Spitze. Bei Mitte gab es einige Versager, und so sah man diese besonders stark eingeschätzte Riege zeitweise hinter Sachsen auf dem letzten Platz. Beim Pferdsprung, den sämtliche Turner bereits am Samstag durchführten, wurde von der Südwestriege nur ein Durchschnitt von 17,5 Punkten geturnt und das kostete den ersten Platz. Nach Abschluß des Samstagkampfes führte Württemberg mit 502,2 Punkten vor Südwest (497,1), Mitte (495,7) und Sachsen (493,2). Die Hauptveranstaltung am Sonntagvormittag wickelte sich vor 2000 Besuchern im Schumanntheater ab. Württemberg und Südwest turnten auch jetzt wieder sauber und gleichmäßig und gaben somit der Mitte-Riege keine Gelegenheit zum Aufholen. Immerhin war der Punktabstand zwischen den drei Mannschaften so gering, daß ein einziger Versager ein völlig neues Bild schaffen konnte. Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt beim abschließenden Reckturnen, wo aber die von allen Mannschaften eingesetzten Spitzenturner so sicher turnten, daß eine Aenderung im Gesamtergebnis nicht mehr eintrat. Lediglich in der Einzelwertung gab es noch eine Verschiebung, denn Müller (Mitte), der schon am Barren und an den Ringen jeweils die volle Punktzahl erzielt hatte, verdrängte durch eine fast fehlerlose Uebung die mit 10,8 bewertet wurde den bis dahin führenden Württemberger Göggel von der Spitze. Müller wurde mit 116,5 Punkten bester Einzelturner vor Göggel 116,4, dem Sachsen Hauftein (116,2), dem deutschen Meister Krötzsch (116,1) und dem besten Südwestturner Reuter (115,1). Krötzsch hatte noch am Reck die Möglichkeit weiter nach vorn zu kommen, aber 19,4 Punkte genügten eben nicht bei der Klasse der Mitbewerber.

Bayerns Turner sind ausgeschieden

Eine Ueberraschung gab es im Würzburger Zwischenrundenkampf um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Turnen, war doch hier die bayerische Riege unter den unplacierten Mannschaften. Den Sieg errang erwartungsgemäß der Bereich Baden mit 874,9 Punkten vor Westfalen mit 843,9 Punkten, Nordmark mit 843,4 und Bayern mit 826. Der Sieg fiel verdient an die badische Staffel, bei der sich das Fehlen von Olympiasieger Willi Stadel (Konstanz), der wegen einer Handverletzung von Reichsmännerturnwart Schneider Startverbot erhalten hatte, kaum bemerkbar machte. Die Mannschaft turnte sehr gleichmäßig und sicher, hatte kaum einen Versager und belegte in der Einzelwertung von den zehn ersten Rängen allein fünf. Westfalen turnte auch sehr gut, vor allem Olympiasieger Steffens, der als einziger der 32 eingesetzten Turner am Pferd eine „20" turnte, zeichnete sich aus. Bayern mußte in letzter Stunde auf Olympiasieger Inno Stangl verzichten, was natürlich entscheidend ins Gewicht fiel. So kam die Riege, zumal auch sonst nicht alles nach Wunsch ging, nicht über den letzten Platz hinaus. Nordmark überraschte nach der angenehmen Seite und hätte beinahe noch die Westfalen vom zweiten Platz verdrängt. Bester Einzelturner war Olympiasieger Beckert (Baden) mit 116,6 Punkten vor K. Stadel (Baden) mit 116,2 Punkten, Friedrich (Bayern) mit 113,4 und Steffens (Westfalen) mit 113,3.

Friedrich Grefen
Klara Grefen, geb. Schmiederer
Vermählte
Kohlscheid, Kreis Aachen (Rhld.) Neuenbürg (Württ.)
16. April 1940

Stadt Wildbad.

Am **Dienstag den 16. und Mittwoch den 17. d. M., von 16—18 Uhr** werden im Rathaus — Zimmer 4 —

Antrags-Vordrucke

auf Ausstellung von Reichs-Kleiderkarten für Kinder bis zum vollendeten 1. Lebensjahr (Säuglingskarten) ausgegeben.

Die von dem Herrn Landrat in Calw angeordnete

Pflicht-Versammlung

mit Film-Vortrag über den Kartoffelkäfer findet am **Mittwoch den 17. April 1940, 20 Uhr,** in der **Städt. Turnhalle** statt. Sämtliche Kartoffelpflanzer werden hiermit aufgefordert, mit mindestens einer erwachsenen Person des Haushalts an dem einmaligen Schulungsvortrag teilzunehmen. Unbegründetes Fernbleiben kann bestraft werden.

Die **Sammelstelle** (hinter dem alten Volksschulgebäude) für die

Metallspende des Deutschen Volkes

zum Geburtstag des Führers

ist noch zu folgenden Zeiten geöffnet:

Mittwoch den 17. April 1940 und Donnerstag den 18. April 1940 je nachmittags v. 16—18 Uhr.

Wildbad, den 16. April 1940.

Der Bürgermeister.

Granaten, Bomben und Torpedos — eine andere Sprache versteht England nicht. Sprich auch Du diese Sprache, Volksgenosse! Gib Kupfer und Blei dem Arbeiter, der dann Bomben und Torpedos den Soldaten gibt! Schenk dem Führer Dein Metall, der Führer weiß mehr damit anzufangen als Du!

Schuhmacher-Innung Neuenbürg.

Unser Berufskamerad

Gottlieb Bott
Calmbach

ist gestorben. Beerdigung: Donnerstag nachmittag 5 Uhr. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten

Messerle, Obermeister.

Turn-Verein Wildbad.

Heute Dienstag, 16. April abends 8 Uhr

Wiederbeginn der regelmäßigen Turnstunden.

Ich erwarte restloses Erscheinen sämtl. Turnerinnen und Turner.

Der Vorstand.

Wildbad.

1 Küchenwaage

und

1 Badwanne

zu verkaufen.

Buchhandlung Biernow.

Lesebücher für das 2. Schuljahr,

Lesebücher für das 3. und 4. Schuljahr

Lesebücher für das 5. und 6. Schuljahr

C. Meeh'sche Buchhandlg
Neuenbürg

Werte Mitglied der NSV.

Kohlhäusle, den 14. April 1940.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Wilhelm Friedrich Haag

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Christine Haag mit Kindern und Angehörigen.

Natürlich, nur eine findige Hausfrau konnte auf diese gute Methode kommen! Ihr Mann mußte saubere Arbeitskleider haben, – aber diese schmutzigen, schmierigen blauen Kittel und Hosen immer wieder säubern – das war wirklich nicht leicht. Konnte da das fett- und schmutzlösende IMI nicht helfen? Gedacht – getan. Sie weichte die Berufskleidung in heißer IMI-Lösung ein und kochte dann mit IMI nach. Heute ist sie froh über dieses billige und gute Waschverfahren, das sie jedem empfehlen kann.

Ein- oder Zweifamilienhaus

zu kaufen, evtl. mieten gesucht.

Angebote erbeten unter W. B. an die »Enztäler«-Geschäftsstelle in Neuenbürg

---

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Mittwoch, 17. April 1940
nachm. 4-6 Uhr u. abds. 8-10 Uhr

Der Stammbaum des Dr. Pistorius

Jugendl. über 14 Jahren sind zur Nachm.-Vorstellung zugelassen!

Eintritt RM. —.80 und RM. 1.—. Uniformierte zahlen halbe Preise.

Servierfräulein

auf 1. Mai **gesucht.**

Eisele z. „Eintracht", Wildbad.

Stempelkissen
Stempelständer
Firmenstempel
von der
C. Meeh'sche Buchdruckerei

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Demaskiert

Die französische Wochenzeitschrift „Gringoire" schrieb am 7. 9. 1939:

„Das Hitler-Deutschland ist sicherlich abscheulich. Aber das Reich Hindenburgs war nicht viel besser. Man muß es aussprechen, weil es die Wahrheit ist, und auch um allen Träumereien ein Ende zu bereiten. Einige möchten immer noch an zwei Deutschländer glauben. Sie täuschen sich, und ihr Irrtum ist gefährlich. Ein Boche ist ein Boche, ob er sich Erzberger oder Göring nennt."

Hier kommt unverhohlen der ganze Haß gegen Deutschland von seiten der französischen Hetzer zum Ausdruck. Da ist keine Rede mehr vom Sturz des „Hitler-Regimes", der den Frieden bringen soll. Da sind nur noch die nackten alten Schimpfworte, um das deutsche Volk zu diffamieren und so die Welt zu seiner Vernichtung anzutreiben.

Neues aus aller Welt

** **Schwierige Rettung eines Touristen.** In den steilen Felsen des Wildalpjoches hatte sich ein junger Tourist verstiegen. Seine Hilferufe vernahm der Hüttenwirt der Mitteralm. Einer Rettungsexpedition gelang es in den Abendstunden unter großen Schwierigkeiten den Touristen, der bereits einen Schwächeanfall erlitten hatte, zu retten.

** **Säugling im Rauch erstickt.** In einem Anwesen in Bodingen fing eine auf den geheizten Herd gestellte Kiste während der Abwesenheit der Wohnungsinhaberin Feuer und entwickelte beim Verbrennen starken Rauch. Ein im Zimmer schlafendes drei Monate altes Kindchen ist infolge der Rauchentwicklung erstickt.

** **Bildhauer Heinz Schiestl gestorben.** Im Alter von 73 Jahren verschied in Würzburg der Bildhauer Heinz Schiestl, der Träger des mainfränkischen Kunstpreises 1937. Mit ihm ist der letzte und älteste des brüderlichen Künstler-Dreigestirns Heinz, Matthäus und Rudolf Schiestl dahingegangen. Heinz Schiestl hat viele Kriegerdenkmäler in Mainfranken geschaffen.

** **Der braune Glücksmann gewann selbst.** Während die braunen Glücksmänner sonst immer nur die Zeugen des Glückes anderer sind, hatte der Barscheider Glücksmann jetzt selbst einmal Glück. Bei den eben herauskommenden Prämienlisten durfte er feststellen, daß einer seiner Prämienscheine mit einem Gewinn von 1000 Mark gezogen worden war.

** **Bootsunglück auf dem Müggelsee — Drei Tote.** Auf dem Müggelsee schlug infolge des hohen Wellenganges plötzlich ein mit fünf jungen Leuten besetztes Ruderboot voll Wasser und kippte um. Während zwei Insassen gerettet werden konnten, sind die drei anderen ertrunken.

** **Die Bahnstrecke Belgrad—Budapest durch Bergrutsch verschüttet.** Auf der Strecke Belgrad—Neusatz—Budapest hat sich in der Nähe von Sremski Karlovci (Syrmisch-Karlstadt) ein ganzer Bergabhang in Bewegung gesetzt und die Eisenbahngleise verschüttet. Dadurch war der Verkehr auf der Strecke mehrere Stunden lang unterbrochen.

** **Schwere Naturkatastrophen in der Türkei.** In den letzten Tagen ist die Türkei erneut von schweren Naturkatastrophen heimgesucht worden. Der Euphrat ist über seine Ufer getreten und hat die ostanatolische Stadt Elaßs überschwemmt. Eine Anzahl von Häusern ist eingestürzt, andere wurden schwer beschädigt. Der Sachschaden ist sehr groß; es sind auch Menschenleben zu beklagen. Auch in der Gegend der Stadt Smyrna haben sich wieder schwere Ueberschwemmungen ereignet. Zur gleichen Zeit werden aus verschiedenen Städten Anatoliens fortgesetzt stärkere Erdstöße gemeldet.

** **Verwüstungen durch Hochwasser.** In Ostanatolien ist der Kars-Fluß infolge der Schneeschmelze angeschwollen und hat in der Festungsstadt Kars große Verwüstungen angerichtet. 500 Häuser sind unter Wasser gesetzt, 50 Häuser sind eingestürzt. Ueber Verluste an Menschenleben liegen noch keine Meldungen vor.

** **Großfeuer am Panamakanal.** Wie Associated Preß aus Colon an der Osteinfahrt des Panamakanals meldet, zerstörte ein Großfeuer zahlreiche Gebäude im Stadtzentrum. Da die Flammen auch das Gebäude der Kanalverwaltung und andere Regierungsgebäude bedrohten, wurden Pioniere eingesetzt, um durch Sprengungen eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhüten. Mehrere tausend Einwohner Colons sind obdachlos.

Aus Württemberg

Aichhalden, Kr. Rottweil, 14. April. (Von Holzstamm tödlich getroffen.) Im Aichhalder Loch wurde am Freitag der 26 Jahre alte Franz Dieterle, als er mit dem Transport von Langholz beschäftigt war, von einem Holzstamm getroffen. Dieterle schlug dabei mit dem Kopf so heftig gegen einen Stein, daß er auf der Stelle tot war.

Schwäb. Hall, 14. April. (Vor der Errichtung einer Lehrwerkstätte für Maurer.) In der letzten Sitzung der Ratsherren kam u. a. auch der Vertrag zur Sprache, der zwischen der Stadt und der Bezirksstelle Württemberg-Hohenzollern der Bildhauer- und Steinmetz-Innung wegen der Errichtung eines Lehrwerkstättengebäudes in Steinbach abgeschlossen worden ist. Die Bezirksinnung des Maurergewerbes und die Bildhauerinnung werden das Gebäude gemeinsam errichten. Die Steine zu dem Bau, der von den Lehrschülern auf dem Komburg nach den Plänen von Gewerbelehrer Aberle erstellt wird, werden aus einem städtischen Steinbruch gewonnen. Dieser Lehrwerkstätte für Maurer sollen sich Lehrwerkstätten für Schlosser und Klempner und Schreiner und Zimmerer anschließen.

Ravensburg, 13. April. (Von stürzenden Holzplatten tödlich verletzt.) Als ein mit Holzstoffplatten beladener Lastwagen in die Metzgerstraße einbog, kam die Ladung ins Rutschen. Vier auf dem Wagen befindliche Arbeiter wurden dabei auf die Straße geschleudert und teilweise unter den nachstürzenden schweren Holzplatten begraben. Während zwei Arbeiter mit dem Schrecken davonkamen, wurde der 56 Jahre alte Sebastian Müller so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Der vierte Mann dagegen erlitt leichtere Verletzungen.

Die Jahrestagung des schwäbischen Albvereins

Göppingen, 13. April. Am Samstag und Sonntag trafen sich in der Hohenstaufenstadt Göppingen in stattlicher Zahl die führenden Männer und viele Mitglieder des Schwäbischen Albvereins zu dessen Jahrestagung. Diese wurde am Samstagnachmittag im Rathaussaal mit einer Sitzung des Hauptausschusses eröffnet, die der Vorsitzende, Direktor Fahrbach-Stuttgart, leitete. An der Sitzung nahm auch der Kreisleiter Fischer-Stuttgart, der Dichter Dr. Ludwig Finckh und Gauhauptstellenleiter Birkmeier teil. Neu in den Hauptausschuß wurde der Kriegsgebietsführer der Hitler-Jugend, Oberbannführer Uhland, berufen.

In fast vierstündiger Sitzung nahm der Landesausschuß zu einer Reihe wichtigster Fragen Stellung, so insbesondere zur praktischen Durchführung des Reichsnaturschutzgesetzes. Zur Erhaltung der Kaltenburg im Lonetal und zur Instandsetzung des Filsursprungs wurden Beiträge verwilligt. Dem in den letzten Jahren in Not geratenen Beskidenverein Teschen wird nach Klärung verschiedener Fragen ein Beitrag in Aussicht gestellt. Ferner wurde die Herausgabe eines schwäbischen Wanderliederbuches mit Noten und die Schaffung von zehn neuen Lichtbilderreihen beschlossen. Die Jahresabrechnung wurde abgenommen und der neue Haushaltplan aufgestellt. Wer von Amt und Würden unbelastet war, wanderte zur Entlastung der Reichsbahn entsprechend einer Anregung der Vereinsführung am Samstag nachmittag oder Sonntag früh nach Göppingen. Die besten Wanderleistungen erhalten im Verlauf der Tagung eine Auszeichnung.

Am Samstag abend fanden sich alle inzwischen eingetroffenen Albvereinler und Ehrengäste mit den Göppinger Wanderfreunden im Apostelsaal gesellig zusammen. Dabei hielten Stadtarchivar Kirschmer und Studienrat Dr. Kohler-Göppingen Vorträge über Göppingen und seine schöne Umgebung. Vereinsführer Fahrbach konnte verschiedenen Mitgliedern des Göppinger Zweigvereins die Ehrenzeichen für 40- und 25jährige Mitgliedschaft überreichen.

Der Sonntag vormittag brachte einleitend die Arbeitstagungen der Wander-, Weg-, Diet- und Naturschutzwarte, ferner Wanderungen auf den Hohenstaufen und die übrige Umgebung der Stadt, der um 11 Uhr die öffentliche Hauptversammlung und am Nachmittag die vom Göppinger Zweigverein vorbereitete Festveranstaltung folgten.

Aus den Nachbargauen

Wolfach, 13. April. (Dreijähriges Mädchen ertrunken.) In einem unbewachten Augenblick fiel das dreijährige Mädchen Maria Matt aus Wolfach oberhalb der Stadtbrücke in die Kinzig. Der Vorfall wurde von niemand beobachtet und erst ein Stück flußabwärts bemerkten Vorübergehende den dahertreibenden Körper. Doch war das Kind bereits tot.

Memmingen, 12. April. (Durch einen Stier tödlich verletzt.) Der Gutspächter Anton Kaiser in Schochen bei Ollarzried wollte einen Stier in eine benachbarte Ortschaft führen. Nicht weit vom Hof Kaisers entfernt wurde der Stier plötzlich wild und griff den Gutspächter an. Kaiser erlitt dabei schwere Verletzungen und mußte in das Krankenhaus nach Kempten übergeführt werden. Dort verschlimmerte sich sein Zustand so, daß er nach wenigen Tagen starb.

Konstanz, 13. April. (Mordversuch am eigenen Kind.) Der 28jährige Alfred Marte aus Sipplingen wurde von der Strafkammer Konstanz wegen Mordversuchs an seinem am 19. Oktober 1939 geborenen Kinde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Bald nach der Geburt seines Sohnes hatte Marte die Absicht, das Kind aus der Welt zu schaffen. Er nötigte seine Frau, dem armen Geschöpf Heizkissen aufzulegen, damit es zum Schwitzen gebracht werde. Hierauf stellte er sich mit dem Kind an die Türspalte, um es der Zugluft auszusetzen und so eine tödliche Erkrankung herbeizuführen. Glücklicherweise hatte die Tat für das Kind keine nachteiligen Folgen.

(!) **Nöttingen.** (Ziegen-Vierlinge.) In neuerer Zeit wurden wiederholt Fälle berichtet, in denen Ziegen in vorbildlicher Weise durch den Wurf mehrköpfiger Nachkommenschaft am Ernährungswerk mitwirken. Jetzt brachte auch die Ziege eines hiesigen Züchters in einem Wurf vier springlebendige Zicklein zur Welt.

♀ **Offenburg.** (Betrügereien enden mit Zuchthaus.) Der 31jährige F. X. Lauinger aus Durbach bei Offenburg, der schon einschlägig vorbestraft ist, hatte sich neuerlich Betrügereien zuschulden kommen lassen. So entlehnte er Fahrräder und brachte sie nicht zurück, sondern versetzte sie. Einem Mädchen schwindelte er für eine angebliche Prüfung 100 Mark heraus; seiner Mietgeberin nahm er einen ähnlichen Betrag ab; einer Bauerstochter versprach er die Ehe unter unwahren Vorspiegelungen. Lauinger, der in den verschiedensten Gegenden Deutschlands, besonders im Südwesten auftrat, wurde nun in Kempten zu drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, 600 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Frankenthal. (Falsch getankt.) Der 32jährige Wilhelm Engelskircher aus Neustadt erhielt von der hiesigen Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung neun Monate Gefängnis. Im letzten Sommer hatte er in betrunkenem Zustande einige Zechkumpane in seinen Wagen genommen und dann einen solchen Zickzackkurs eingeschlagen, daß ein noch nicht ganz vernebelter Mitfahrer lieber bald ausstieg. Und richtig fuhr E. bald darnach auf gerader Straße gegen ein Geländer, zertrümmerte es und landete auf dem Gleis, wo eine Lokomotive noch rechtzeitig anhielt. Alle Insassen des Wagens wurden verletzt, einer so schwer, daß er später starb.

Kaiserslautern. (Der Herr Agent!) Der 56jährige Emil Thöne aus Dahlhausen, schon vielfach vorbestraft, hat im Sommer 1939 im Saarland als „Versicherungsagent und Kassierer" ältere Leute besucht, Versicherungsverträge gemacht und die Aufnahmegebühren wie auch Monatsbeiträge vereinnahmt, von denen keine Versicherung etwas zu sehen bekam; insgesamt vierzig Fälle. Bei solcher Gelegenheit stahl er auch eine Geldbörse mit einem kleinen Betrag. Seine „Tätigkeit" brachte ihm zweieinhalb Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust ein.

Philippsburg. (3073 Zentner Spargel umgesetzt.) Die Spargelpflanzer hatten im Gasthaus „Zum Schwanen" Generalversammlung. Der günstige Jahresabschluß 1939 ergab, daß 3073 Zentner Spargel zum Preis von 123 723 Mark umgesetzt werden konnten. Gegenüber 1938 bedeutet das eine Vermehrung um 265 Zentner.

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Verlag J. H. Ecke, Heidelberg — Abdruckrechte durch Verlagsanstalt Manz, München.

65. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und da er im Gebet sowieso die Lippen bewegte, würde der kurze Vorgang selbst von einem Lauscher nicht bemerkt worden sein. So kam er an die Begleiter Marie-Annes. Und plötzlich machte sein Gaul einen Seitensprung, bäumte sich und jagte, mit den Hinterbeinen ausschlagend, davon. José Maria lag stöhnend am Boden.

„Heiliger Gott!" rief die Dame, die ein wenig angejahrt und wie alle diese Damen sehr fromm war. „Ehrwürdiger Herr, seid Ihr verletzt?"

José Maria stöhnte nur, versuchte, sich zu erheben, fiel aber wieder zurück. Der Kavalier sprang vom Pferde und beugte sich über den Magister.

„Sprecht, ehrwürdiger Herr — seid Ihr verletzt?"

„Es scheint in der Tat so. Der wehende Schleier der Dame muß mein armes Pferd scheu gemacht haben. Oh —!"

Die Dame neigte sich über den Hals ihres Kleppers.

„Also bin ich die unschuldige Ursache Eures Unglücks? Ich flehe Euch an, Herr de Novilles — reitet zurück und holt Hilfe!"

„Aber bedenkt — Frau de Jussac!"

„Reitet, um Gottes willen! Ich rufe sie zurück. Vergebt einen Augenblick, ehrwürdiger Herr!"

Und sie ritt im Trabe den Weg weiter, indessen der Kavalier nach dem Schloß zurückgaloppierte.

Sie rief:

„Marie-Anne! Kind!"

Aber als sie an die Bäsche kam, sah sie in der Ferne Marie-Anne neben einem Fremden reiten, was die Pferde hergaben. Da schrie sie auf und ritt zurück. Aber seltsam: der geistliche Herr war verschwunden. Sie begann zu lamentieren, bei ihrem mißtönenden Geschrei dockte ihr Gaul, und sie hatte Mühe, ihm einen widerspenstigen Galopp abzuzwingen.

Marie-Anne war ruhig weitergeritten und hatte gelau, als wenn sie von dem Vorgang mit José Maria nichts gemerkt hätte. Als sie in das Gebüsch kam, ritt Jan auf den Weg, rief: „Los", und die Gäule jagten davon.

Sie galoppierten durch den Wald, ohne sich umzusehen, dann in die Dorfstraße von La Cloche und hielten vor der winzigen Kirche. Ein Bauer nahm ihnen die Pferde ab; sie traten ein. Vor dem Altar standen ein unbekannter Geistlicher und zwei ebenfalls unbekannte Männer.

„Ich bin Werth. Macht schnell, ich bitte Euch", sagte Jan.

Und nach zwei Minuten legte er einen schweren Lederbeutel in die Hand des Geistlichen, denn die Ehe Jans mit Marie-Anne war geschlossen.

Sie ritten in der beginnenden Dunkelheit eng umschlungen nach Paris zu. Sie waren sorglos und glücklich: Was konnte ihnen nun geschehen? Als sie gegen Mitternacht in Vincennes ankamen, sagte Jan lachend zu Meillerayе:

„Ihr hattet wirklich recht, als Ihr meintet, ich ritte zur Hochzeit. Und dies ist mein Weib. Bis ich den König um eine neue Wohnung gebeten habe, will sie mein Gefängnis mit mir teilen. Ist der Abbé zurück?"

„Eben angekommen."

Der Kommandant half Marie-Anne aus dem Sattel. Jan lachte.

„Ich erzähl' Euch den Scherz. Denn ich darf doch hoffen, daß Ihr die Einladung, mit uns zu speisen, annehmt?"

Und sie hielten zu viert königliche Tafel, und Jan machte mit Meillerayе Brüderschaft, und Marie-Anne drückte unzähligemal José Maria die Hand. —

Freilich war die zweite Hochzeitsnacht Jans nicht weniger ungestört als seine erste. Denn noch lange vorm Morgengrauen erschienen Soldaten vor dem Schloß und verlangten die Herausgabe der Frau de Jussac. Meillerayе lachte sie aus. Man sagte ihm, daß man bestimmt wisse, die Dame sei im Schlosse.

„Schert euch zu allen Teufeln", rief er, „die Dame, die im Schlosse ist, heißt Frau von Werth."

Aber die Soldaten lagerten sich unter vielem Lärm, und sie lagerten noch, als der Tag anbrach. Sie begnügten sich damit, einfach da zu sein, und hatten im übrigen weitere Befehle des Kardinals eingeholt. Am Nachmittag forderte Richelieu Jan auf, zu ihm zu kommen, und Jan machte sich fertig, denn er glaubte, daß ihm nichts geschehen könnte.

„Bleib hier", sagte er zu Marie-Anne. „Vor Abend bin ich wieder zurück."

„Hierbleiben? Nein, ich geh' mit. Wenn du bei mir bist, habe ich Mut wie ein Wachtmeister. Also reiten wir."

„Reiten?" sagte Jan und nahm sie in den Arm „Die Karosse soll angespannt werden."

„Jan! Jan! Eines Reiters Weib, und soll gefahren werden?"

„Kenn' dich gar nicht so? Was ist in dich gefahren?"

„Das Leben, Jan!"

Als sie zum Kardinal kamen, sah er böse aus. Jan sagte resolut:

„Da sind wir gleich beide, Eminenz."

Und als Richelieu ihre lebensprühenden, hellen Gesichter sah, diese beiden Menschen, die dicht und fest beieinander standen, schwieg er lange. Endlich zog ein Lächeln über seine Mienen. Er drohte Jan mit dem Finger.

„Werth! Teufelswerth! Ich konzedier' — Ihr habt die Partie gewonnen! Aber Ihr bürgt mir für Eure Gemahlin fortan!"

„Mit meinem Leben, Eminenz!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Land der drei Kronen

Uebers Meer fährt die Eisenbahn nach Dänemark — Von Dörfern und der Hauptstadt Kopenhagen — Auf den Spuren germanischer Vergangenheit

Links: Die Storstrombrücke, die die dänischen Inseln Falster und Masnedö verbindet, mit 3,2 Kilometer die längste Eisenbahnbrücke Europas. — **Rechts:** Die Einfahrt in den Hafen Kopenhagen. Im Vordergrund eins der alten Forts, der Trekroner. — **Unten:** Die Börse in Kopenhagen mit dem seltsamen Turm. — **Darunter:** Fischfrauen in Kopenhagen.

Die Eisenbahn ist sozusagen die normale Verbindung zwischen Deutschland und Dänemark. In diesem Falle ist sie aber keine sachlich-technische Angelegenheit; sie wird auf einmal romantisch. Denn wo kommt es sonst schon vor, daß ein ganzer Zug auf ein Schiff rollt und übers Meer gefahren wird? In Gjedser, der dänischen Grenzstation nach Deutschland hin, lädt die Fähre ihre Eisenbahnfracht wieder ab. Da Gjedser auf der Insel Falster liegt, die von Seeland, der größten Insel Dänemarks mit der Hauptstadt Kopenhagen, durch einen Meeresarm getrennt ist, so mußte früher der Zug ein zweites Mal auf eine Fähre gebracht werden. Jetzt aber wird dieser Meeresstrom, der sogenannte Große Strom, von einer mächtigen Brücke überspannt.

Sieht man aus dem Abteilfenster hinaus, so fällt einem sofort auf, daß Dänemark ein flaches Land ist. Trotzdem ist es etwa nicht langweilig. Die weiten Wiesen und Felder werden belebt von kleinen Baumgruppen und Wäldchen, man sieht Seen und Flüßchen, die für festländische Begriffe freilich nicht mehr als Bäche sind, und aus dem Grün der Landschaft leuchten, wie aus einer Spielzeugschachtel aufgestellt, Dörfer und Städtchen, die immer von einem Kirchturm überragt werden, der viereckig und meistens weiß gestrichen ist. Auf weiten, grünrasigen Ländern weidet Rindvieh in großer Zahl.

Das ist der erste Eindruck, den man von Dänemark empfängt. Von den etwas über 3 Millionen Dänen leben rund 2½ Millionen in Dörfern und kleinen Landstädtchen. Die übrigen freilich leben in Kopenhagen, und Kopenhagen ist eine Großstadt mit allem, was dazu gehört. Es ist eine sehr lebendige Stadt, eine sehr saubere Sadt und eine sehr freundliche Stadt. In den Straßen herrscht lebhafter Verkehr. Aber es sind weder die Fußgänger noch die Autos, vielmehr die Radfahrer. Wer die Radfahrer in den Straßen Kopenhagens sieht, der staunt, daß es so viel radfahrende Menschen überhaupt geben kann. Für ihn scheint auf einmal die ganze Menschheit zu radeln.

Kopenhagen ist auch die Stadt der Brücken und Türme. Aber da sich der Hafen sehr weit ins Innere der Stadt hineinzieht, so sind viele der Brücken als Klappbrücken konstruiert; sie werden, will ein Schiff unter ihnen durchfahren, hochgeklappt. Der Verkehr ruht dann zu beiden Seiten. Eine Stadt, die im Mittelalter dadurch reich wurde, daß sie einen Seezoll erhob, braucht Ausschau. So hat man vor Jahrhunderten das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden, und nun freuen sich die Nachfahren an der hochstrebenden Baulust ihrer Ahnen. Es gibt Türme vielerlei Bauart, aber der schnurrigste ist sicherlich der Turm der Börse. Hier verwickeln über dem Balkengefüge des mit Kupfer verkleideten Zimmermannsheims des Mittelturmes vier Drachen ihre Schwänze ineinander, hoch in die Luft gereckt und immer spitzer werdend, und die gemeinsame Schwanzspitze der vier wird noch überragt von dem Wahrzeichen der drei Kronen, Erinnerung daran, daß die dänischen Könige einmal über drei Länder herrschten, über Dänemark, Norwegen und Schweden.

Kopenhagen ist nicht Dänemark, wenn auch ein beträchtlicher Teil von Dänemark. Um Land und Leute richtig kennenzulernen, muß man hinaus. Jütland ist bekannt durch die grandiose Unberührtheit seiner Dünenlandschaft; Fünen rühmt die Weiträumigkeit seines Strandes. Ueberall ist dieses Land von eigenartigem Reiz. Dänemark ist das Land der gepflegten Landstraßen. Meilenweit führen sie z. B. in Seeland durch den großen Wald, den Gripskov, der sagenberühmt ist.

Wer die Augen aufhält, erfährt bei diesen Fahrten etwas über die uralte Vergangenheit des dänischen Volkes, die ein Teil der uralten Vergangenheit des germanischen Volkes überhaupt ist. Im Mittelpunkt der Insel Seeland, nicht weit von der alten Königsstadt Roskilde, liegt der kleine Ort Leire. Vor vielen Jahrtausenden aber war dieser Ort ein Mittelpunkt der germanischen Welt, ein Heiligtum, von dessen hoher Kultur noch heute manche Funde zeugen und zu dem von den Bergen Skandinaviens und aus den Ebenen Niederdeutschlands die Volksboten pilgerten, wenn die Götter Walhalls ihre heiligen Tage feierten.

Rechts: Flache Weidelandschaft in Fünen. Sie zeigt das für Dänemark typische Landschaftsbild. — **Darunter:** Die Festung Kronborg bei Helsingör am Oeresund, der Schauplatz der Sage von Hamlet. — **Links:** Die Nordspitze Dänemarks bei Skagen. Hier liegt das Grab der in Dänemark beigesetzten deutschen Skagerrakkämpfer.
Photo: Scherl-Archiv (5), Engelmeyer (2) — M.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw